

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November v. J. Leopoldine von Berks zur Ehrendame des k. k. adelig weltlichen Damenstiftes Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt Ferdinand Barich in Spalato nach Zara versetzt und den Landesgerichtsrath Ladislaus Ritter von Patoni in Spalato zum Staatsanwalt beim Kreisgerichte in Spalato ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtssecretär Franz Ciani in Görz zum Landesgerichtsrath in Görz ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Anton Kronja in San Pietro della Brazza zum Staatsanwalts-Substituten beim Kreisgerichte in Sebenico ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Erläuternde Bemerkungen

zur kaiserlichen Verordnung, betreffend die Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über Gerichtsgebühren.

III.

Die Regierung mußte es daher als eine dringende Nothwendigkeit erkennen, sowohl zum Schutze der gefährdeten finanziellen Interessen als auch zur standstilligen Handhabung der neuen Civilproceßgesetze durch eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 des Grundgesetzes vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 141, bis zu dem Zeitpunkte Abhilfe zu schaffen, wo der Reichsrath nach seinem Wiederzusammentritte in der Lage sein wird, eine definitive Regelung der Gerichtsgebühren zu beschließen.

Selbstverständlich können sich die provisorischen Anordnungen nur auf das dringend Nothwendige

Feuilleton.

Der Clown.

Nach dem Französischen.

I.

Heute morgens endlich hatte Dalny von dem Theateragenten die Aufforderung erhalten, sich dem Director eines Pariser Theaters vorzustellen. Er war gerade nicht sprachlos vor Freude, denn in seinen Träumen hatten ihm immer nur die größten Bühnen vorgeschwebt, aber er war auch nicht unzufrieden, denn schon seit drei Jahren wartete er auf den Moment, wo er endlich in Paris debütieren konnte.

Da war es ihm denn schließlich gleichgültig geworden, auf welcher Bühne er auftreten sollte, wenn nur Paris ihn sah, das Paris, das er mit der Macht seines Wortes, mit dem Hauch seines Genies dereinst zu erobern hoffte. In dieser Hoffnung bedauerte er nicht einmal die drei Jahre des Wartens, die hinter ihm lagen. Er hatte sich inzwischen das ganze Repertoire zu eigen gemacht, wenigstens so weit das ernste Drama und die klassische Tragödie in Betracht kamen. Seine Sehnsucht war die leidenschaftliche Größe, und auch in Komödien sagten ihm nur die Rollen zu, die eine vertiefte Charakteristik und ein sorgfältiges Studium des Lebens verlangten. Vor modernen Stücken empfand er fast ausnahmslos eine gewisse Mißachtung.

Dalny war in das Bureau des Directors gegangen.

«Ich habe eine Rolle für Sie,» erklärte ihm dieser.

Dalny verbeugte sich dankend.

«Ja,» sprach der Director weiter, «eine komische Rolle, für die Sie wie geschaffen sind.»

beschränken, das ist erstens auf die Sicherstellung des Staatsschatzes vor einer allzu empfindlichen Einbuße an Stempelgebühren infolge des neuen Proceßverfahrens — womit allerdings zur Vermeidung von Härten auch gewisse wichtige Milderungen des gegenwärtigen Rechtszustandes Hand in Hand gehen mußten — und zweitens auf jene Aenderungen der bestehenden gebürenegefehligen Bestimmungen, welche im Interesse einer klaglosen Geschäftsführung unter der Herrschaft der neuen Proceßgesetze unabweislich erscheinen.

Dem ersteren Zwecke dient eine einzige Maßregel, nämlich die Ersetzung des 36 Kreuzer-Stempels für gerichtliche Eingaben, Protokolle und Abschriften durch die Gebühr von 50 kr. = 1 Krone (§§ 1 und 7, Absatz 1), wodurch wenigstens für die Uebergangsperiode, da die nach dem alten Verfahren abzuwickelnden Proceße theilweise noch fortlaufen, ein allzu starker Rückgang der Stempelleinahmen verhütet werden dürfte.

Alle anderen Bestimmungen der Verordnung enthalten entweder Erleichterungen, welche die Wirkung des gedachten neuen Stempelsatzes in gewissen rückfichtswürdigen Fällen paralyzieren sollen, oder sind dem zweiten oberwähnten Zwecke, der Ermöglichung einer klaglosen Geschäftsführung, gewidmet.

Änderungen von principieller Tragweite, wie die Einführung von Strafproceßgebühren, von Vertheilungsgebühren im Executions- und Concursverfahren u. s. w., mußten bei Erlassung der vorliegenden Verordnung naturgemäß zurückgestellt werden, aber auch von den zahlreichen Detailbestimmungen, welche die von der Regierung seinerzeit vorgelegten Gesetzentwürfe über die Gerichtsgebühren enthielten, mußte abgesehen werden, soferne deren dringende Nothwendigkeit aus den angeführten Gesichtspunkten nicht gerechtfertigt werden konnte.

Zu den einzelnen Bestimmungen der Verordnung ist Folgendes zu bemerken:

§ 1.

Die Stempelgebühr von 36 kr. von jedem Bogen war bisher die gewöhnliche für Eingaben und Protokolle im gerichtlichen Verfahren in und außer Streit-

«Eine komische Rolle?» fuhr Dalny entsetzt in die Höhe und sagte dann verächtlich: «Ich bin nicht imstande, komisch zu wirken.»

Da der Director dieser Aufwallung gegenüber nur mittelbeidig lächelte, dachte Dalny an alles, was bei einer Ablehnung für ihn auf dem Spiele stand. Er dachte an die schweren Jahre, die hinter ihm lagen, und er dachte an die Geliebte, an Blanche, die ihm sagen würde: «Du scheinst verrückt geworden zu sein.» Da gab er innerlich nach. Auch die Komik gehört schließlich zur Kunst, und man konnte sie zur Höhe der Satire erheben.

«Gut,» sagte er deshalb mit resigniertem Lächeln, «geben Sie mir die Rolle.»

Als er die Rolle dann aber rasch durchblättert, fand er, daß sie nicht einmal komisch war, sondern nur dumm, albern und blödsinnig.

Aber der Director meinte: «Ich versichere Sie, die Rolle ist wie für Sie geschaffen. Mit Ihrer Nase, mit diesem leichten Zucken Ihres Mundes und mit Ihrem Augenzwinkern machen Sie die Sache.» Dalny antwortete nicht gleich. Er sah, daß an ihm ein Verbrechen begangen werden sollte. Der Mann da vor ihm wollte ihm die Gurgel zuschnüren und ihn langsam ersticken. . . . Aber dieses Verbrechen bedeutete für ihn eine Rolle, die ihn auf das Theater brachte, und der heiße Drang zum Schaffen, der in ihm aufwallte, dämpfte den Jörn des Künstlers in ihm und ließ ihm das ganze Angebot wie eine Ironie des Schicksals erscheinen. Dalny fügte sich dieser Ironie und nahm die Rolle an.

II.

«Vor allen Dingen darfst du die Rolle nicht allzu vornehm, nicht gar zu sehr von oben herab spielen,» hatte Blanche ihm gesagt.

sachen; aber auch alle gerichtlichen Eingaben und Protokolle, deren erster Bogen nach dem Gebührentarife einem höheren Stempel unterworfen ist, unterlagen derselben bezüglich des zweiten und jedes weiteren Bogens und, soferne die Eingabe in mehreren Exemplaren überreicht wurde, bezüglich sämtlicher Bogen des zweiten und jedes weiteren Exemplares. Dagegen kommt diese Gebühr in Rechtsstreitigkeiten, deren Wert 100 Kronen nicht übersteigt, mit einziger Ausnahme des Stempels für den ersten Bogen der im § 17, a des Gesetzes vom 29. Februar 1864, R. G. Bl. Nr. 20, bezeichneten Tabulargesuche nicht vor.

Diese Gebühr von 36 kr. wird im § 1 auf 50 kr. = 1 Krone erhöht, ein Ausmaß, welches auch in Ungarn in Geltung steht. Da die Activierung der in der Gerichtsgebührenvorlage normierten höheren Stempel für Klagen und für Protokolle über contradictorische mündliche Verhandlungen und Beweisaufnahmen, dann überhaupt die Abstufung der festen Gebühren im Civilproceß nach einer größeren Anzahl von Wertklassen im Wege der vorliegenden kaiserlichen Verordnung nicht für angemessen erachtet wurde, mußte, um einen finanziell ins Gewicht fallenden Erfolg zu erzielen, die mäßige Erhöhung des normalen Eingabens- und Protokollstempels für das gesammte Gebiet des Gerichtsverfahrens, das ist sowohl für das streitige als auch für das außerstreitige Verfahren, angeordnet werden; doch wurde durch die gleichzeitige Aufhebung des Rubrikenstempels, die schon in der Gerichtsgebührenvorlage beantragt worden ist, ferner durch mehrere andere Erleichterungen, so namentlich für den Verpflichteten bei der Execution auf das bewegliche Vermögen (§ 12, Z. 6) und durch die Ausdehnung der bisher nur für das Streitverfahren vorgesehenen Gebührenbefreiung aus dem Titel der Armut auf das Verfahren außer Streitfachen (§ 13), die Wirkung dieser Erhöhung gemildert und namentlich einer stärkeren Belastung armer Parteien im außerstreitigen Verfahren vorgebeugt. Nebenbei liegt in der Beibehaltung der Einheitlichkeit des Stempelsatzes für das gesammte gerichtliche Verfahren immerhin auch ein Vortheil, was die Leichtigkeit der Gesetzesanwendung anbelangt.

Dalny haßte die Rolle und lernte sie nur mechanisch auswendig, sie dünkte ihm wie eine Last, die man ihm aufgezwingen. Aber als er die Bühne betrat, lief schon bei seinen ersten Worten ein Lachen durch die Reihen, das vom Parquet zu den Logen mit unwiderstehlicher Gewalt hinaufstieg bis zur Gallerie. Dalny sah unruhig um sich. Stand vielleicht hinter ihm jemand, dem dieses Lachen galt? Und da er immer an sein Gesicht und sein Costüm denken mußte, wurde durch sein merkwürdiges Mienenpiel das Lachen immer mehr und mehr verstärkt. Er wurde ängstlich und wollte hinter die Coullissen zurückstürzen. Aber er blieb, und auf seinem dummen Gesichte malte sich eine ganz neue und unbekannte Komik, die gerade durch den Gegensatz zwischen diesem Gesichte und der Rolle unglaublich grotesk wirkte. Die Habitues im Parquet und die jungen Damen in den Logen freischten vor Vergnügen. Ein ganz neues Genre war geboren.

«Run,» rief der Director triumphierend, als der Vorhang fiel, «was habe ich gesagt?»

«Siehst du?» sagte Blanche, ganz roth vor Stolz.

«Das kann nicht von Dauer sein,» sagte Dalny tief gedemüthigt zu sich selbst.

Aber es dauerte trotzdem. Dalny bewahrte sich die Angst vor seinem Erfolge, und wenn das Lachen des Publicums ihm entgegenschlug, machte er ein so verzweifertes Gesicht, daß die Zuschauer es für eine Darbietung höchster Kunst hielten. Er war unglücklich darüber, aber er konnte es nicht ändern, und er dachte sich, daß es vor allem darauf ankäme, das Publicum zu erobern. Später würde er schon thun, was ihm gefiele.

(Schluß folgt.)

Der für Eingaben und Protokolle in Rechtsstreitigkeiten bis zu 100 Kronen geltende Stempel von 12 Kr. = 24 Hellern (§ 19, a des Gesetzes vom 29. Februar 1864) bleibt unberührt.

§ 2.

Die unter lit. a, b und c normierten Gebührenbefreiungen, von welchen die beiden ersten auch in der Gerichtsgebührenvorlage vorgesehen waren, und die letzte nach § 7, c des Gesetzes vom 24. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 97, im Bagatellverfahren zum Theile schon bisher in Geltung stand, bedürfen keiner weiteren Begründung. Die ausdrückliche Erwähnung der Stempelpflicht der Protokolle über mündliche Widersprüche im Mahnverfahren sowie über die Vornahme von Executionshandlungen erfolgt mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 313, 3. 14, 319, 3. 3, und 381 der neuen Geschäftsordnung für die Gerichte vom 5. Mai 1897, R. G. Bl. Nr. 112.

Die im Schlussabsätze des § 2 enthaltene Bestimmung über die Gebührenbehandlung des Verhandlungsprotokolles in Bagatellsachen entspricht der bisher für das Bagatellverfahren geltenden Vorschrift des § 9 des Gesetzes vom 24. Mai 1873. Im übrigen bleibt es bei den Bestimmungen des § 32 des Gebührengesetzes vom 9. Februar 1850, wonach im mündlichen Streitverfahren, wenn ein Theil um eine Fristerstreckung ansucht, bei der durch die Erstreckung bestimmten Tagssatzung ein neues Protokoll unter einem eigenen Stempel aufgenommen werden muß, es mag bei dieser Tagssatzung die Verhandlung in der Hauptsache fortgesetzt oder eine neue Fristerstreckung angefordert werden, wogegen in anderen Fällen Protokolle, die über ein und dasselbe Geschäft, wenngleich mit Unterbrechungen, an zwei oder mehreren Tagen, aufgenommen und fortgesetzt werden, als ein Ganzes zu betrachten sind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

Gestern traten die Landtage von Böhmen, Mähren, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Kärnten, Triest und Bukowina zusammen. Der galizische, steierische und schlesische Landtag werden in dieser Woche die bereits vor Neujahr begonnene Thätigkeit ebenso wie der niederösterreichische wieder aufnehmen. Es werden also in dieser Woche dreizehn Landtage versammelt sein. In der nächsten Woche, nämlich am 17. und 20., folgen dann auch die Landtage von Krain, Dalmatien und Istrien. Wann der gleichfalls schon am 28. December einberufene, aber durch die Abstinenz der Slovenen beschlußunfähig gemachte Landtag von Görz seine Arbeiten wird beginnen können, scheint noch unbestimmt zu sein.

Die Eröffnung des böhmischen Landtages präsubidierte das Fremdenblatt mit einem Artikel, in welchem es beide Parteien in Böhmen zur Versöhnlichkeit mahnt und zu diesem Zwecke Folgendes ausführt: „Die Regierung hat Mühe genug aufgewendet, um einen Boden zu ebnen, auf dem die Parteien in der Sprachenfrage sich begegnen könnten. Sie hat mit den deutschen und czechischen Vertretern Böhmens Unterhandlungen gepflogen und es wurden manche Berührungspunkte gefunden, die den beiden Stämmen gemeinsam sind. Es sind keine Abmachungen getroffen

und doch ist die Möglichkeit einer sachlichen Behandlung der Sprachenfrage wesentlich erleichtert worden. Was vor kurzem noch als Räthsel erschienen, dünkt jetzt nicht mehr unlösbar. Aber das bisherige Gewebe ist noch so dünn, daß es leicht reißen kann, wenn nicht allseitig der feste Entschluß in den Gemüthern wurzelt, das Land und das Reich aus der unnatürlichen Situation zu befreien, wenn nicht die deutschen wie die czechischen Parteien der Ueberzeugung sind, daß die Fortdauer des Kampfes keinem von Nutzen, allen aber zum schwersten Nachtheil werden kann. Es überwiegt nunmehr die Empfindung, daß ein letzter Friedensversuch unternommen werden müsse, ehe das Land mit seinen hochbedeutenden Interessen neuen unvermeidlichen Wirrnissen überliefert würde. Ein Versuch dieser Art kann aber nur im Landtage unternommen werden, wo beide Parteien Gelegenheit zur wechselseitigen Aussprache finden und auch der Regierung der Anlaß geboten wird, die Sprachenfrage zu erörtern und ihre Stellung zu derselben genau zu präcisieren.“

Der Gesetzentwurf über die provisorische Regelung des Zoll- und Bankwesens wird im Ausschusse des ungarischen Magnatenhauses schon am Donnerstag erledigt werden. Im Plenum des Magnatenhauses wird der Gesetzentwurf, wie der „Pester Lloyd“ meldet, am Freitag zur Verhandlung gelangen und wahrscheinlich auch an diesem Tage erledigt werden. Am Samstag wird das Präsidium des Magnatenhauses die erfolgte Annahme des Gesetzentwurfes dem Abgeordnetenhaus zur Kenntniss bringen, und noch an demselben Tage wird das Collationierungs-Comité des Reichstages die Vorlage behufs Allerhöchster Sanction unterbreiten.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Wir sind in der Lage, nach zuverlässigen Londoner und Berliner Mittheilungen über den Stand der chinesischen Anleiheverhandlungen Folgendes zu berichten: Die von China in England nachgesuchte Anleihe von 165 Millionen Pfd. Sterl. rückt ihrem Abschlusse entgegen. Von der öffentlichen Meinung dringlich unterstützt, neigte das englische Cabinet mehr und mehr dem Entschlusse zu, der chinesischen Regierung eine directe Staatsanleihe zu gewähren. Für den Betrag werden wahrscheinlich Consols ausgegeben.

Unter den Gesetzentwürfen, welche das italienische Cabinet dem Parlamente möglichst bald unterbreiten wird, sind in erster Linie die Vorlagen, betreffend die theilweise Herabsetzung der Steuern und diejenigen betreffend die Reform des Justizwesens, durch welche die Unabhängigkeit der Richter in höherem Maße als bisher gesichert werden soll, zu nennen. Diese legislative Action bildet gewissermaßen das Programm, auf dessen Grundlage die Schaffung einer kräftigen und compacten Majorität angestrebt werden wird. Was die Frage der Kammerpräsidentenschaft betrifft, die durch den Eintritt des Herrn Zanardelli in das Cabinet erledigt wurde, läßt sich die Entscheidung der Regierung noch nicht voraussehen. Es kommen jedoch überhaupt nur zwei Persönlichkeiten in Betracht: Herr Biancheri und Herr Vaccelli.

Zur Ernennung des Königs Milan zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee schreiben die „Nowosti“: Es wäre ein großer Fehler, schon jetzt zu sagen, mit dem Erscheinen König Milans in Serbien werde alles

schlimmer gehen und Serbien wieder das Werkzeug der österreichisch-ungarischen Politik werden. Man müsse nicht vergessen, daß Graf Soluchowski wiederholt erklärte, Oesterreich-Ungarn halte an dem Grundsätze der Nichteinmischung in die serbischen Angelegenheiten fest.

Wie der „P. C.“ aus Belgrad von zuständiger Seite gemeldet wird, sind die in einigen auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten, daß in Serbien eine Hungersnoth herrsche, unbegründet. Die Bevölkerung des Morawathales habe allerdings durch die vorjährigen Ueberschwemmungen gelitten und es habe sich das Bedürfnis nach Einfuhr von fremdem Getreide fühlbar gemacht. Von einer Hungercalamität sei aber keine Rede. — Des weiteren stellt jene Meldung anderweitigen Behauptungen gegenüber fest, daß der Stand der Staatsfinanzen keineswegs ein derartiger sei, daß die Verwaltung nicht in der Lage wäre, die laufenden Ausgaben zu bestreiten. Nach allen Richtungen, im In- wie im Auslande, werde nach wie vor den staatlichen Verpflichtungen Serbiens in regelmäßiger Weise entsprochen. — Was endlich über angebliche Demonstrationen, die gegen ausländische Persönlichkeiten seitens der hauptstädtischen Bevölkerung inscenirt worden wären, berichtet wurde, beruhe auf einer Erfindung. Natürlich seien daher alle an diese angeblichen Vorkommnisse geknüpften Commentare völlig haltlos.

Aus Constantinopel meldet man: Der Marineminister unterhandelt mit der Armstrong-Werke wegen Baues eines Kreuzers und zweier Torpedoboote. Die deutsche Bank in Berlin steht mit der Pforte in Unterhandlung wegen einer fünfprocentigen Anleihe im Betrage von 400.000 Pfund. — Das von den Botschaftern der Mächte ausgearbeitete Project bezüglich Korea ist in der Hauptsache abgeschlossen und wird von den Mächten derzeit geprüft.

„Daily Mail“ meldet aus Hongkong, daß ein Uebereinkommen zwischen England, Japan und Rußland inbetreff Korea getroffen sei. Die Einzelheiten dieses Uebereinkommens seien noch nicht bekannt.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachricht.) Zur Gratulation bei Seiner k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer, der gestern seinen 71. Geburtstag feierte, erschienen am 10. d. M. Ihre k. u. k. Hoheiten Erzherzog Franz Salvator, Erzherzogin Marie Valerie, ferner Cardinal Gruscha, Landesverteidigungs-Minister Graf Belfersheimb und zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten.

(Zur Lage in Prag.) Eine vom czechischen Club beschlossene Proclamation betont unter Hinweis auf den Zusammentritt des böhmischen Landtages, das czechische Volk werde der Hüter der Ruhe und des Friedens sein, und erklärt, daß durch Ausschreitungen nur jenen die größten Dienste erwiesen würden, welche das czechische Volk durch Hebereien zu unüberlegten Handlungen bringen wolle.

(Der Erpressungsversuch an dem König von Serbien.) In Angelegenheit des Erpressungsversuches an dem König von Serbien wurde außer dem Journalisten Alexander Kovacs auch die aus Wien zurückgekehrte Chansonnete Rosa Bentz in Haft ge-

recht haben,“ fuhr er, als er sah, wie eine helle Zornesröthe auf des jungen Officiers Antlitz aufflammte, mit ruhiger Freundlichkeit fort, „es ist vielleicht das Beste, wenn man sich gar nicht mehr um die Leute bekümmert. Vielleicht reisen sie in ein paar Wochen wieder ab und die gefürchtete Blamage unterbleibt, wenn wir nur schweigen!“

„Das glaube ich ganz sicher,“ warf Graf Steinfels ein, „denn wie ich als kleiner Knabe Tante Seraphine gekannt und von meinem Vater ihren Charakter schildern gehört habe, stirbt sie lieber im Elend, ehe sie sich einer Familie wieder aufdrängt, welche sie einst erbarmungslos verstieß. Darum, Oswald, um der Ehre unserer Familie willen, gib jeden frivolten Gedanken an dieses Mädchen auf! Wir wollen der armen kranken Frau morgen eine namhafte Unterstützung senden, das wird das Beste sein, was wir für die beiden schutzlosen Wesen thun können!“ brach er, sich in die Ecke des Wagens zurücklehrend, das unerquickliche Thema ab.

Auch Baron Landsberg schwieg nur zu gern von der Angelegenheit, um welche er mit seinem Cousin in Unfrieden zu gerathen drohte. Denn er war durchaus nicht willens, seine Eroberungspläne aufzugeben, sondern gedachte vielmehr, dieselben nur so lange zu verschieben, bis Brunos Urlaubszeit abgelaufen sein würde und derselbe nach Wien zurückkehren mußte. Denn die Schauspielergesellschaft blieb doch jedenfalls mindestens einige Wochen im Städtchen. Also — calculierte er — blieb ihm noch vollauf Zeit, seine Eroberung zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Am seinetwillen.

Roman von M. Lichtenberg.

(6. Fortsetzung.)

Raum aber, daß die beiden Cousins in ihrem Wagen allein beieinander saßen, brach Baron Landsberg aus:

„Das ist ja eine ganz entsetzliche Situation für deinen Vater und meine Mutter! Denn daß diese verkommene, schwindbüchtige Schauspielerin unsere Tante Seraphine ist, liegt doch klar auf der Hand! Wenn dieses unselige Geschöpf nun ihre verwandtschaftlichen Rechte an uns geltend machen wollte! Welch eine Blamage wäre das für uns! Ich bin ganz außer mir über diese absurde Geschichte. Wie schön hatte ich mir das schon ausgemalt, mit dieser allerliebsten Kleinen ein hübsches, amüsantes Spiel anzufangen! Später hätte ich ihr durch meine Protection in Wien, wo ich ja bei allen Theatern bekannt bin, leicht ein gutes Engagement verschafft und so ihr Glück gegründet. Ja, ich glaube wahrhaftig, diese knospenhafte Mädchenblume hätte mich jahrelang fesseln können, denn mich hat in diesen paar Stunden eine wahre Leidenschaft für das holde Geschöpf erfaßt. Ich fühle es, ihr Besitz ist mir zum unbedingten Glücksbedürfnis geworden! Und nun kommt mir diese unselige Verwandtschaftsgeschichte in den Wurf!“

„Welche dir aber hoffentlich soviel Achtung einflößen wird, daß du deine hier ganz falsch angebrachte Don Juan-Neigung so rasch, wie sie dir gekommen, wieder aufgibst!“ warf Graf Steinfels mit ruhigem Ernst ein. „Du wirst bedenken, Oswald, daß in den Andern dieses armen, schutzlosen Schauspielers durch

Tante Seraphine unser eigenes stolzes Blut fließt und daß du unsere eigene Ehre antastest, wenn du dieses junge Mädchen, welches doch immerhin unsere Cousine ist, mit deinen Anträgen, wie du sie im Sinne hattest, verfolgst!“

„Bah, wer weiß denn, ob die franke Komödiantin es jemals wagt, ihre verwandtschaftlichen Rechte an uns geltend zu machen,“ entgegnete Baron Landsberg wegwerfend, „da sie doch von unserer Großmutter völlig enterbt und verstoßen wurde! Ich glaube, du thust am Besten, wenn du deinem Vater die ganze Entdeckung verschweigst, denn es würde ihn bei seinem ohnehin kränklichen Zustand nur unnütz aufregen. Warten wir die Sache ruhig ab. Indessen werde ich,“ schloß er mit cynischem Lächeln, „mich auf der nächsten Probe einstellen und dem überwachenden Mutterauge zum Troste es versuchen, mich der lieblichen Kleinen zu nähern.“

„Davon laß ab, Oswald, wenn dir meine Freundschaft lieb ist!“ rief der junge Officier in fast leidenschaftlicher Erregung. „Oder,“ erklärte er, seine Hand fest auf den Arm des Barons legend, mit männlich-fester Ueberlegenheit, „ich wäre gezwungen, als Mann von Ehre dieses uns blutsverwandte und unschuldsvolle Kind vor deinen Verfolgungen zu schützen!“

„Nun, nun, nur nicht gleich so heftig aufgefahren, Bruno!“ erwiderte Baron Landsberg mit sarkastischem Blicke in die leuchtenden, nachtdunklen Augen seines Cousins. „Wahrhaftig, fast scheint es, als rühre deine ritterliche Begeisterung daher, daß du selbst in das süße Geschöpf verliebt bist und mir das Glück seines Besitzes nicht gönnst! Doch du magst ja

nommen. Die Nachrichten, wonach in diese Affaire auch ein höherer Polizeibeamter verwickelt wäre, entbehren jeder Begründung.

— (Wohlthätige Stiftung.) Aus Brinn wird 10. d. M. gemeldet: Die vor wenigen Tagen in Mährisch-Rotmühl verstorbene Witwe nach dem Gutsbesitzer Johann Haberhauer stiftete testamentarisch den Betrag von 500.000 fl. zur Errichtung eines Kranken- und Waisenhauses und eines deutschen Kindergartens.

— (Aus Vuffin-Piccolo.) In Vuffin-Piccolo ist Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Stefan an Bord seiner Yacht am 9. d. M. nachmittags angekommen.

— (Die deutsche Armee.) Der Friedensstand der deutschen Armee beträgt im ganzen 23.176 Officiere, 78.207 Unterofficiere, 479.229 Mann (ohne die 11.000 Einjährig-Freiwilligen), 2103 Aerzte, 1050 Zahlmeister, 583 Thierärzte, 1012 Büchsenmacher, 93 Sattler und 98.038 Pferde.

— (Historikertag.) Der diesjährige deutsche Historikertag findet vom 13. bis 15. April d. J. in Nürnberg statt.

— (Das unbewohnte Hotel.) Ein Polizeifall seltener Art fand diefertage in Basel seine Erledigung. Durch das Schlagen einer Wanduhr in einem seit Monaten unbewohnten Hause wurde die Nachbarschaft veranlaßt, in mitternächtlicher Stunde die Polizei zu requirieren. Diese fand in dem gewaltsam geöffneten Hause, einem der ältesten Gasthöfe Basels, zunächst der alten Rheinbrücke gelegen, nur hundert Schritte vom Polizeiposten, einen ganzen Trupp Einbrecher, die es sich in den Zimmern und Betten wohl sein ließ, und wie es sich in der Untersuchung ergab, seit dem Sommer hier gehaust hatte. Es wurde auch eine ganze Reihe von Diebstählen constatirt, die sich nicht nur auf Lebensmittel und Uhren, sondern sogar auf Tische, Bänke und Sofas erstreckten. Der Rädelshörer der jugendlichen Bande war ein Apotheker, der von seinem Malepartus aus bei seinem eigenen Principal einbrach und die Casse leerte. Die Strafe der im Schlafe überrumpelten Genossenschaft lautete auf anderthalb Jahre Zuchthaus und weniger, je nach dem Alter der Thäter. Der Volkswitz verlangt auch die Bestrafung des Hoteleigentümers, weil er unterlassen habe, seinen Gästen das — Fremdenbuch vorzulegen.

— (Mondblindheit.) Einen hochinteressanten Fall von Mondblindheit theilt soeben ein Fachblatt mit. Ein 17jähriger junger Mann hatte anfangs Juni vorigen Jahres während einer Reise auf hoher See in der Weise geschlafen, daß sein Gesicht direct dem Mondlichte ausgesetzt war. Am nächsten Abend konnte er den Weg auf Deck, selbst wenn er von anderen Matrosen begleitet war, nur schwer finden. Als er nun zu einem derselben bemerkte, was es für ein finsterner Abend sei, erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß Mond und Sterne hell scheinen. Eine ganze Woche lang sah er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ganz gut, nur ab und zu schienen Schatten oder Lichterscheinungen vor seinen Augen vorbeizuziehen. Nach Sonnenaufgang aber konnte er Gegenstände nicht localisiren und sah nichts, was sich gerade vor ihm befand, während er seitwärts liegende Gegenstände wohl sehen konnte, aber nicht genau wußte, wo sie lagen. Als er Mitte Juli in seine Heimat nach Schweden kam, pflegte er nur tagsüber zu arbeiten, des Nachts zu schlafen, da er abends und nachts infolge der Herabsetzung der Sehschärfe kaum seinen Weg fand. Bald danach trat jedoch eine Besserung ein und ungefähr fünf Wochen später erlangte er wieder die frühere Sehschärfe.

Literarisches.

Atlas der Himmelskunde auf Grundlage der coelestischen Photographie. 62 Kartenblätter (mit 135 Einzelabbildungen) und 67 Folio-Bogen Text mit circa 500 Abbildungen. Mit besonderer Unterstützung hervorragender Astronomen sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. In 30 Lieferungen zum Preise von 60 Kreuzer. (M. Hartlebens Verlag in Wien.) Erschienen sind die Lieferungen 1 bis 24. Bei der Durchsicht der uns kürzlich zugekommenen weiteren Lieferungen (21 bis 24) dieses in jeder Beziehung hervorragenden Prachtwerkes ließ sich sehen, mit welcher reichen illustrativen Mitteln der Verfasser seiner schönen Aufgabe sich entledigen konnte. Textlich behandeln diese Lieferungen die Sonne, die Planeten und die Kometen, und man ist überrascht von der Fülle neuer bildlicher Darstellungen. Zunächst sind es die vielen Originalphotogramme von Sonnenflecken und der Sonnenoberfläche («Granulierung»), alsdann die große Zahl neuester Oberflächendarstellungen der Planeten Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Besonders Mars ist reich vertreten und fallen vor allem zwei ausführliche Spezialkarten mit einer erstaunlichen Reichhaltigkeit des topographischen Details auf. Auch in diesen Abschnitten, wie in den vorangegangenen, zeichnet sich der Text durch Klarheit und Präzision aus, so daß man sich spielend in die verwickelten Probleme der physikalischen Verhältnisse der Planeten einarbeitet. Das-

selbe gilt von dem Abschnitte über die Kometen. Unter den Tafeln sind neben schönen Mondlandschaften vornehmlich die prächtigen Reproduktionen von Sonnenphotogrammen, ferner die neuesten zeichnerischen Darstellungen des Planeten Venus in seinen verschiedenen Phasen während des Jahres 1897, schließlich der Komet vom Jahre 1882 hervorzuheben. Eine so vorzügliche Leistung macht den großen Erfolg, dessen sich das Werk erfreut, begreiflich, und mit um so größerem Interesse darf man dem Schlusse der monumentalen Schöpfung entgegensehen.

«Wiener illustrierte Frauen-Zeitung», Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. — Probenummer gratis; vorrätzig in allen Buchhandlungen.

Aus dem reichen Inhalt des sechsten Hefes dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Aus dem Dunkel. Von Ernst Uhlgrun (illustr.). — Damenpenden. Plauderei von Thefi Bohrn. — Zeiteinschlus. Von Josefine Freiin von Knorr. — Alte Briefe. Von Theuriet. — Neuester Wiener Modebericht. Von E. Willoner (illustrirt). — Beschreibung der abgebildeten Gegenstände. — Mode-Details. — Berliner Modebrief. — Menu. — Der echte Ring. Roman von F. v. Kapff-Essenter. — Auf dem Eise. Von Hermine Hahn (illustrirt). — Ueber Brandmalerei und Brandtechnik. Von Frau Bertha Ruff (illustr.). — Literatur. — Handmalerei (illustr.). Redigiert von Marie Schramm. — Unsere Bilder. — Allerlei. — Für's Haus. Volkswirtschaftliche Winke. — Humoristisches. — Schach. Redigiert von Georg Marco. — Spielecke.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. D a m b e r g bezogen werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Kundgebung.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben die anlässlich der feierlichen Eröffnung der städtischen elektrischen Beleuchtungsanlage in Laibach seitens der Gemeindeverwaltung der Landeshauptstadt veranstaltete Loyalitätskundgebung huldvollst dankend zur Allerhöchsten Kenntnis zu nehmen geruht.

— (Glückshafen.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen des k. k. Ministeriums des Innern dem Arbeiter-Unterstützungsverein in Neumarkt die Veranstaltung eines Glückshafens mit 500 Losen für das laufende Jahr bewilligt; der Reinertrag dieses Unternehmens wird den Vereinszwecken zugeführt werden. — o.

— («Zahlbar und klagbar in Wien.») In der jüngsten Plenarversammlung des niederösterreichischen Gewerbevereines wurde über die Schritte berathen, die angesichts der neuen processualen Bestimmungen über den Klageort zu unternehmen wären. Die Discussion über diesen Gegenstand einleitend, führte der Secretär-Stellvertreter aus: Bisher konnte bekanntlich jeder Schuldner dort verklagt werden, wo er zu zahlen hatte; es genügte demnach der Vermerk «zahlbar in Wien» auf der Factura, um die Anbringung der Klage in Wien zu ermöglichen. Die Regierung wollte diesen Zustand unverändert lassen und setzte dies in einem besonderen Paragraphen ihrer Civilprocessvorlage fest. Der Permanenz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses aber änderte diese Bestimmung ab und beschloß, daß der Facturengerichtsstand künftig nur zwischen Personen, die ein Handelsgewerbe betreiben, gelten solle, alle anderen Schuldner aber in ihrem Wohnorte zu klagen seien, wenn nicht ein besonderer schriftlicher Vertrag über den Klageort vorliege. Der Referent beantragt zum Schlusse: Das Justizministerium sei zu ersuchen, es möge durch eine neuerliche Verordnung das Mißverständnis beseitigen, welches durch die erste Verordnung entstanden ist. Es sei durch einigcs Vorgehen der Fachcorporationen und Genossenschaften dahin zu wirken, daß Facturenbestätigungen, welche die Anbringung der Klage in Wien ermöglichen, allgemein eingeführt werden. An das Abgeordnetenhaus sei eine Petition um Aenderung der gesetzlichen Bestimmung und Wiederherstellung der Regierungsvorlage zu richten. An diese Anträge knüpfte sich eine längere Discussion, die jedoch nicht zu einem Beschlusse führte.

— (Maria-Theresien- [Levantiner] Thaler.) Die «Mittheilungen des Finanzministeriums» enthalten eine überaus interessante, inhaltsreiche Arbeit über die Geschichte der Maria-Theresien-Thaler. Darnach reicht diese Münze auf die zwischen der Kaiserin Maria Theresia und dem Kurfürsten von Baiern im Jahre 1753 abgeschlossene Münzconvention zurück. Kaiserin Maria Theresia verwandte große Sorgfalt auf die Vollaussprägung dieser Münze, und so bahnten sich die Conventions-Thaler sehr bald den Weg ins Ausland, speciell nach den östlichen Nachbarstaaten. Die Levante war in ihrem Außenhandel stark activ und deshalb floßen alljährlich große Beträge dieser in Günsburg (Marktgrafschaft Burgau), Gall bei Innsbruck und Wien geprägten Thaler über Venedig und Triest theils in die Türkei, theils nach

Afrika und Asien ab. Später, sowie die französischen Kaufleute die Beliebtheit der Münze gemerkt hatten, wurde sie auch aufgekauft und über Marseille oder Genua in die Levante gebracht, wo sie bald ein auf 15 Kreuzer steigendes Agio erreichten. Der Thaler galt in den Ländern des Conventions-Münzfußes zwei Gulden Conventionsmünze. Das Thalerverschleißgeschäft wurde in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Regierung an zwei Compagnien, an die «k. k. privilegierte ausländische Silberhandlung» und an die «Baron Fries'sche Thalerhandlungscompagnie», übertragen. Der Thalerexport begann dann indes zu stocken. Schließlich, im Jahre 1776, wurde der private Thalerhandel aufgehoben. Nach Besserung der Levantiner Handelsbeziehungen und des Silberpreises machte sich indes wieder erhöhte Nachfrage bemerkbar. Gerade die Beliebtheit der Münze ließ ihr aber auch manche Gefahr erwachen. Zunächst wurde versucht, statt der Maria Theresienthaler anderen ähnlichen, oft eigens hiezu geprägten Münzen den Weg in den Orient zu bahnen. Auch wurde wiederholt versucht, die Levantiner Thaler Oesterreichs nachzuprägen, allerdings ohne Erfolg, und überdies wurde versucht, die Circulation in gewissen Gebieten des Orients zu verbieten. Im italienisch-äbessynischen Feldzuge, in den Jahren 1896 und 1897, machte sich eine besonders starke Nachfrage nach Maria Theresienthalern bemerkbar.

— (Heimische Industrie.) Schon mehrmals haben wir Gelegenheit gehabt, die vorzüglichen Erzeugnisse der Harmonium-Fabrik in Oberlaibach, «Firma Lenarčić & Comp.», mit allen der Neuzeit vollkommen entsprechenden Apparaten ausgestattet, hinsichtlich der ungewöhnlich schönen Tongebung und sorgfältigsten technischen Ausführung zu bewundern. Desgleichen sind die neuen Verbesserungen, welche diese Instrumente aufweisen, nicht nur von großem Wert, sondern sie überflügeln auch die besten bis jetzt bekannten Fabriken, so daß man in jeder Beziehung sagen kann, diese heimische Fabrik leistet Vorzügliches. Nicht nur der schöne, wohlklingende Ton, sondern auch die außergewöhnliche leichte Spielart lassen nichts zu wünschen übrig. Damit sich Musikfreunde von der Güte dieser Fabrikate überzeugen können, hat die Firma ein Harmonium im Locale des hiesigen Beamten-Consumvereines in der Schneidberggasse ausgestellt.

— (Heimische Kunst.) Der Bildhauer Herr Michael Ruppe ist von Salzburg wieder nach München gereist, um die für den Sitzungssaal der krainischen Sparcasse in Laibach bestimmten Gruppen, die fertig modellirt sind, in Holz auszuführen. Derselbe Künstler hat im Münchener Kunstvereine eine Sammlung von etwa dreißig Bildern und Plastiken ausgestellt, die bei der Kritik wohlwollende Anerkennung fanden. Herr Ruppe in seiner bekannten Bescheidenheit meint selbst, es sei ein gewagtes Unternehmen gewesen, jetzt schon mit seinen Malereien in München aufzutreten, die günstige Beurtheilung aber werde ihm ein Ansporn sein, stets Vollendetes zu leisten. Auch von einem anderen Gottscheer Künstler, Herrn Karl Mediz, hört man sehr Erfreuliches. Seine beiden im vorigen Jahre in Gottschee gemalten Bilder «Kirchgängerinnen» (in der alten Gottscheer Tracht) und «Mädchen im Walde» erregen Aufsehen. Den heurigen Sommer wird Herr Mediz in Tirol mit Ausführung neuer Gemälde zubringen.

— (Krankensbewegung.) Im Hospitale der barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert wurden im abgelaufenen Monate 50 männliche Kranke aufgenommen und dortselbst mit den vom Monate November verbliebenen zusammen 86 Kranke behandelt, von denen 36 geheilt und 10 gebessert wurden; einer mußte als ungeheilt entlassen werden, während zwei gestorben sind. Mit Schluß des abgelaufenen Monates sind demnach noch 37 Kranke in dieser Krankenanstalt verblieben. — o.

* (Schadenfeuer.) Am 29. December v. J. um 7 Uhr abends ist am Dachboden des isolirt stehenden Wohngebäudes des Grundbesizers Anton Macel, vulgo Penave, in Podpeč Feuer entstanden, welches den mit Ziegel gedeckten Dachstuhl sowie sämtliche am Dachboden befindliche Lebensmittelvorräthe und Effecten binnen zwei Stunden einäscherte. Anton Macel erleidet hiedurch einen Schaden von ungefähr 1080 fl. und ist nur auf 100 fl. versichert gewesen. Das Feuer ist jedenfalls durch die Unvorsichtigkeit der Angehörigen des Anton Macel entstanden, nachdem die Töchter desselben nach Angabe von Zeugen die Gewohnheit hatten, beim Betreten des Dachbodens mit Holzspänen zu leuchten, daher anzunehmen ist, daß dieselben auch am gedachten Tage, derart ausgerüstet, den Dachboden betraten und mit den brennenden Spänen so unvorsichtig hantierten, daß sich das auf der Küchenwölbung neben dem Stiegenaufgange aufbewahrte Hanfberg entzündete und das Feuer zum Ausbruche kam. — r.

— (Die Hotel-Anlagen der Südbahn.) Die «N. Fr. Pr.» berichtet: Zwischen der Südbahn und der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft schweben gegenwärtig Pourparleurs, welche die Veräußerung der Hotel-Anlagen in Abbazia an die Schlafwagen-Gesellschaft betreffen. Ein formelles Anbot wurde noch nicht gestellt. Es haben bisher lediglich unverbindliche Vorbereitungen stattgefunden. Freitag nachmittags fand bei der Südbahn

eine Conferenz zwischen den Vertretern der Direction und den Verwaltungsraths-Mitgliedern der Schlafwagen-Gesellschaft statt. In dieser Conferenz wurde noch keine Einigkeit erzielt. Es handelt sich um die Abstoßung der gesammelten Anlagen, welche die Südbahn in Abbazia besitzt, nämlich der Hotels, der Villen und der wertvollen Baugründe.

(Aus Abbazia.) Man schreibt uns: Das von dem Vergnügungs-Comité im Vereine mit dem unter dem Präsidium der unermüdeten Frau K. Oriensteidl stehenden Damen-Comité veranstaltete Christbaumfest im «Hotel Stefanie» fiel in allen seinen Theilen vollkommen gelungen aus. Das Damen-Comité, bestehend aus den Damen Marianne Fabiani, k. k. Bezirkshauptmanns-Gattin, Frau Regierungsrath Hermine Glaz, Frau Ch. Oriensteidl, Frä. Rosa Reglevich-Hausner, Frau Theresie Klein, Frau Oberinspector Julie Meese, Frau A. Minach, Frä. v. Ott, Frau Baronin Ransonnnet, Frau v. Ragalli, Frau Baronin Kleinlein, Frau Gräfin Esterhazy-Bourghard, Frau Dr. Rosa Tripold und Frau Oberst Wächter, bemühte sich mit dem schönsten Erfolge um das Arrangement und um die Sammlungen, welche es ermöglichten, die ansehnliche Zahl von 160 Kindern mit Kleidern, Schuhen, Schulrequisiten, Eiswaren zc. zu beschenken. Das Herren-Comité, bestehend aus den Herren Reg.-Rath Prof. Dr. Julius Glaz, Josef Neuberger, Dr. Franz Tripold, Anton Klement, Konrad Quitta, Franz Doberlet, Ivo Reglevich und Anton Kiener, bemühte sich um das äußere Arrangement; Hand in Hand war natürlich der Erfolg gesichert. Schlag halb 7 Uhr — der große Saal war ganz dunkel und bis auf das letzte Plätzchen vollkommen ausverkauft — begannen die sämtlichen Glocken des Hotels zu läuten, worauf von Seite der Capelle Böhmens das Weihnachtslied vorgetragen wurde, die Schülerinnen des Klosters Wolosta stimmten das Lied «Stille Nacht» an, worauf der Saal von außen mit rothen Bengalfackeln beleuchtet wurde. Zwei allerliebste kleine Engelchen trugen, unter dem mächtigen Weihnachtsbaume posiert, Weihnachtsgebichte vor, worauf der Baum in elektrischem Lichte erstrahlte. Nun folgte von Seite des Damencomités die Besenkung der Kleinen, welche eine volle Stunde in Anspruch nahm. Glückselig, beladen mit reichen Gaben, verließen die Besenkten mit Dankesworten den Saal, um den Großen zu den nun folgenden Unterhaltungen verschiedenster Art Platz zu machen. — Am Sylvesterabend veranstaltete das Vergnügungscomité eine fröhliche, anregende Feier. Es spielte die Capelle, und die Herren Professor U d e l und Oberinspector Jakob K o w y wetteiferten um die Palme des Abends. Das neue Jahr wurde mit Jubel begrüßt, und erst in vorgerückter Morgenstunde trennte man sich. Die Sylvesterkneipe des Abbazianer Bicycle-Clubs verlief, wie bei dem Häuslein wirklich lustiger, froher und munterer Radfahrer gar nicht anders zu erwarten war, äußerst lustig; insbesondere fanden die Vorträge des neuen Mitgliedes Herrn Franz Doberlet jun., der auch einstimmig in das unter dem Präsidium des Herrn Professors Dr. Julius Glaz, k. k. Regierungsrathes, stehende Abbazianer Vergnügungs-Comité aufgenommen wurde, die freundlichste Anerkennung. Nun hält hier der Fasching seinen Einzug und wurde derselbe gestern durch ein «Kroatisches Kränzchen» eröffnet, welches einen äußerst animierten Verlauf nahm. An dieses wird sich nun ein Feuerweh-Ball, ein Feuerwehr-Kränzchen, ein Bicycle-Ball, ein Ball zugunsten des «Weißen Kreuzes» und ein Ball zugunsten des «Goldenen Kreuzes», ein Bürger-Ball, ein Rettungsgesellschafts-Ball, ein Istrianer-Kränzchen u. s. w. reihen. Die kurze Faschingszeit wird daher weiblich ausgenützt werden.

(Die Opfer des wuthkranken Hundes in Triest.) Die «Triester Ztg.» schreibt: Nachdem zwischen dem hiesigen Stadtphysikate und der Direction des Wiener Rudolfs-Spitals eine Verständigung wegen Aufnahme der von dem wuthkranken Hunde gebissenen Personen erfolgt ist, reisten 23 Personen in Begleitung eines Magistratsbeamten nach Wien ab. Zwei bejahrte Leute, welche gleichfalls gebissen wurden, weigern sich mit Rücksicht auf ihr Alter, sich der ärztlichen Behandlung in Wien zu unterziehen, doch bleiben beide hier in ärztlicher Observation. Es wurde beim Stadtphysikate die Anzeige über mehrere wuthverdächtige Hunde erstattet; die Behörde hat die entsprechenden Maßnahmen getroffen.

(Promotion.) Am 11. d. M. fand an der Grazer Universität die Promotion des am Krainburger Gymnasium beschäftigten Herrn Josef T o m i n e k zum Doctor der Philosophie statt.

(Aus der Theaterkanzlei.) Der heutigen Aufführung «Der Traum ein Leben» dürfte wohl eine aufnahmefreudige, begeisterte Zuhörerschaft den Manen des größten österreichischen dramatischen Dichters Franz Grillparzer seine Huldigung darbringen. Das herrliche Werk, an Formschönheit den Perlen der klassischen Dichtung sich anschließend, stellt an die Darsteller des Rustan und Zanga große Anforderungen, jedoch bürgen die Herren Feld und Weil für den Erfolg des Abends. Die Dichtung verlangt allerdings auch das Verständnis eines hochgebildeten Publicums und an dem ist in Laibach kein Mangel. Für diese Spielzeit hat die Direction

noch eine große Anzahl musikalischer Neuheiten erworben, um aber der Verpflichtung, alle erworbenen Werke aufzuführen, gerecht zu werden, kann die Direction die Neuheiten in Anbetracht, daß ihr nur vier Vorstellungen in der Woche zur Verfügung stehen, nur zweimal geben. Die neue Operette «Die Lieder des Mirza Schaffy», ein selten melodisches Werk, gelangt demnach nur Freitag und Sonntag zur Darstellung, eine weitere Wiederholung findet auf keinen Fall statt.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Jänner 1898.

Es ist herrschend:

- die Maul- und Klauenseuche bei Schafen im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Raishach (2 St.);
- die Pferdeerde im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Lota (1 S.);
- die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Podzemelj (3 S.);
- die Wuthkrankheit in der Landeshauptstadt Laibach; wegen des Vorkommens von wuthkranken Raizen wurde die Vernichtung sämtlicher Raizen in der ganzen Polanavorstadt angeordnet.

Neueste Nachrichten.

Landtage.

(Original-Telegramme.)

Prag, 11. Jänner. Die Sitzung wurde um halb 12 Uhr eröffnet. Die Abgeordneten sind fast vollständig erschienen. Abg. Breznowsky bringt einen Antrag ein, wonach den Gastwirten und Kaffeehausbesitzern, welche durch die Sperrvorschrift geschädigt wurden, Steuernachlässe gewährt wurden. Zur Unterschrift wird ein Antrag des Abg. Wolf herangezogen, dahingehend, daß die Aufmerksamkeiten, welche ihm auf dem Wege zum Landtagsgebäude zutheil wurden, abgestellt werden sollen.

Abg. Spindler interpelliert wegen verschiedener Vorgänge im deutschen Sprachgebiet, insbesondere wegen der Adresse an das Steueramt in Auffig, welche lautet: An die ehrenfeste Steueradministration in Auffig, Deutschland, Provinz Böhmen. Abg. Wolf und Genossen interpellieren den Statthalter, ob er der Regierung schleunigst die Vertagung des Landtages und die Einberufung desselben in eine deutsche Stadt Böhmens vorschlagen wolle, wo die czechischen Vertreter seitens der deutschen Bevölkerung mit gebührender Achtung aufgenommen würden. Die Interpellanten motivieren dies mit den Belästigungen und Bedrohungen deutscher Abgeordneter gestern und heute auf dem Wege vom und zum Landtage. Der Statthalter erwiderte, er werde nach Maßgabe der Geschäftsordnung die Interpellationen in einer der späteren Sitzungen beantworten. Nächste Sitzung Donnerstag. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Sprachenantrages Bouquoy und die erste Lesung des Antrages Schlefinger, betreffend die Aufhebung der Sprachenverordnungen.

Process Esterhazy.

(Original-Telegramme.)

Paris, 11. Jänner.

Die Fortsetzung der Verhandlung findet bei geschlossenen Thüren statt. Die Abschließung ist eine sehr strenge und nur die Zeugen können in das Gerichtsgebäude, wo das Kriegsgericht tagt, gelangen. Das Verhör wurde mittags unterbrochen und wird um 2 Uhr nachmittags wieder aufgenommen werden.

Das Verhör im Prozesse Esterhazy wurde um 2 Uhr nachmittags unter strengster Geheimhaltung fortgesetzt. Es sollen nur noch zwei Zeugen einvernommen werden, die anderen seien schon in der Vormittagsitzung verhört worden. Hierauf werde zur Einvernahme der Experten im Schreibfache geschritten werden. Die Geheimhaltung ist so streng, daß sogar den Gerichtskaalreportern der Zutritt verboten ist und diese auf der Straße allfällige Nachrichten abwarten müssen. Wie man versichert, soll vormittags auch eine Confrontation zwischen den Obersten Picquart und Henry stattgefunden haben, deren Anlaß der bekannte Zwischenfall gewesen sei, daß Oberst Henry den Obersten Picquart und den Advocaten Leblois beim Durchstöbern von in einer Lade des Kriegsministeriums versperren Actenstücken überrascht hätte.

Um 5 Uhr abends war das Zeugenverhör beendet. Der Regierungskommissär hielt eine kurze Schlußrede und stellte seine Anträge, welche bisher nicht bekannt sind. Der Verteidiger Esterhazy's, Tezenas, begann seine Vertheidigungsrede. Ueber Auftrag des Untersuchungsrichters Bertulus nahm ein Polizeikommissär eine Hausdurchsuchung bei Madame Jouffroy d'Albans vor, welche sodann in das Justizpalais geleitet wurde, um daselbst die Verfügungen Bertulus' abzuwarten.

Wie versichert wird, setzte im Vormittagsverhöre Oberst Picquart seine Aussagen fort. Derselbe soll mit dem General Gouze confrontiert worden und die Confrontation eine sehr aufregende gewesen sein.

Picquart hätte sensationelle Enthüllungen von außerordentlicher Wichtigkeit gemacht. Diese Gerüchte sind mit besonderer Reserve aufzunehmen. Zahlreiche Neugierige warteten beim Ausgange auf die Zeugen und die Mitglieder des Kriegsgerichtes, wurden jedoch durch Polizei-Agenten zerstreut.

Madame Jouffroy d'Albans und ihr Geliebter wurden infolge der Anklage eines Hauptmannes wegen eines Erpressungsversuches verhaftet.

Esterhazy wurde vom Kriegsgerichte freigesprochen.

Telegramme.

Wien, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer erhielt anlässlich seines 71. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche von den Herren Erzherzogen, Hofchargen, der Generalität und Aristokratie und den weitesten Kreisen. Seine Majestät der Kaiser hatte den Herrn Erzherzog bereits am gestrigen Hofballe beglückwünscht.

Wien, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) An der heutigen Allerhöchsten Hofstafel nahmen auch die hier anwesenden deutschen Officiere theil.

Wien, 12. Jänner. (Orig.-Tel.) Die «Wiener Zeitung» publiciert eine Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium und dem Ministerium des Innern, betreffend das Verbot des Hausierhandels im Gebiete der Stadt Laibach.

Wien, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) In der heutigen Plenarsitzung der Wiener Börse kammer wurde Müller von Michholz zum Präsidenten, Leopold von Sieben zum ersten und Ludwig Wollheim zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Prag, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Eine polizeiliche Verordnung publiciert die Aufhebung der Sperrvorschriften, welche aus Anlaß des Standrechtes in Prag für die Gast- und Kaffeehäuser erlassen worden sind. Die Hausthore müssen jedoch bis auf weiteres um 9 Uhr gesperrt werden.

Budapest, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus beendete in der Specialdebatte den Gesetzesentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse zwischen den Arbeitgebern und den landwirtschaftlichen Arbeitern.

Heidelberg, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Geheimrath Rohde, Professor der Philologie an der hiesigen Universität, ist heute gestorben.

Berlin, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Reichstag begann heute nach seinem Wiederzusammentritte die erste Berathung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz sowie der Civil- und Strafproceßordnung und vertagte die Weiterberathung auf morgen.

Berlin, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Die «Nordd. Allg. Ztg.» meldet: Gutem Vernehmen nach besteht die Absicht, in Prag ein deutsches Consulat zu errichten.

Rumburg, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Heute nachts ist die hiesige Webwaren-Fabrik von Julius Pfeiffer und Söhne abgebrannt. Die Entstehungsurache des Brandes sowie die Schadensziffer sind noch unbekannt.

Rom, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Der «Stalie» zufolge beschloß der Ministerrath, ein Kriegsschiff nach China zu entsenden.

Paris, 11. Jänner. (Orig.-Tel. — Senat.) Nach einer Ansprache des Alterspräsidenten wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht die Wahl des Bureaus. Scheurer-Kestner bleibt als Candidat für die Stelle des Vicepräsidenten.

Paris, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Kammer hat die bisherigen Vicepräsidenten und Schriftführer wiedergewählt.

Paris, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) [Kammer.] Die Session wurde in voller Ruhe eröffnet. Brisson wurde mit 288 von 342 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt.

Madrid, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Der «Imperial» meldet aus Havanna: Von den Vereinigten Staaten sind Unterstützungen für die Eingeborenen eingetroffen. Die Spanier sind darüber verstimmt; denn die amerikanischen Consuln bemühen dies, um in der cubanischen Frage zu intervenieren und die Sympathien der Landleute zu gewinnen.

London, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) «Daily News» melden aus Odesa: Nachrichten aus augenscheinlich glaubwürdiger transkaukasischer Quelle besagen, daß die höchsten Staatsgewalten in Persien offenkundig rasch dahinschwänden. Die Lage in Teheran sei derart bedenklich, daß ein Staatsstreich mit aller Gewißheit erwartet werden könne.

London, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Reuters Office meldet aus Hongkong vom 10. d. M.: Glaubwürdigen Gerüchten zufolge wurde zwischen England und Rußland ein Uebereinkommen bezüglich Koreas getroffen. Das englische Geschwader kehrte infolge dessen mit Ausnahme eines Kreuzers nach Hongkong zurück.

Tanger, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Großvezier ist ernstlich erkrankt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Table with columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Feuchtigkeit binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 5.8°, um 4.° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky Ritter von Wissehrad.



Professor Lapponi Leibarzt Seiner Heiligkeit des Papstes hat erprobt und empfiehlt die Magen-Tinctur des Apothekers Piccoli in Laibach.

Landestheater in Laibach.

63. Vorstellung. Ungerade. Mittwoch, den 12. Jänner Erinnerungsfest für Franz Grillparzer. Zum erstenmale: Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen von Franz Grillparzer. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Course an der Wiener Börse vom 11. Jänner 1898.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of stock market data with columns: Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, etc.

Oklic. Dne 25. februvarja in 29. marca 1898, ... C. kr. okrajno sodišče v Velikih ... dné 19. decembra 1897.

Oklic. Zoper Marijo Kapler iz Ardra, koje vališče je neznano, se je podala pri ... C. kr. okrajno sodišče na Krškem, dné 6. januarja 1898.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici daje na znanje: Zamrlemu gospodu Martinu 'Rak', ... dné 28. decembra 1897.

Advertisement for 'Kummet-Geschirr' and 'Junker-Geschirr' by Franz Primožič, Riemer, St. Petersstrasse Nr. 34, Laibach.

(5880) 3-1 St. 26.239. Razglas. C. kr. za mesto deleg. okr. sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Martina Zajca iz Velike Račne st. 8 proti Bernardu Erjavcu, ozir. njegovim neznanim pravnim naslednikom, zaradi pripoznanja priposestovanja zemljišča vlož. št. 18 kat. obč. Račna s pr. de praes. 20. novembra 1897, st. 26.239, slednjim postavil gosp. Franc Košak skrbnikom na čin in da se je za skrajšano razpravo določil dan na 25. februvarja 1898, dopoldne ob 8. uri, pri tem sodišču.

(78) 3-2 St. 4655. Oklic. Dne 22. januarja 1898, ob 11. uri dopoldne, vrsila se bode pri tem sodišču druga izvršilna prodaja Francetu Maticiču lastnega, sodno na 900 gld. cenjenega zemljišča vlož. št. 454 kat. obč. Rakek. C. kr. okrajno sodišče v Cirknici, dné 20. decembra 1897.

(5674) 3-2 St. 24.958. Razglas. C. kr. za mesto deleg. okr. sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe Gasperja Šustersiča, posestnika iz Gline, proti Petru Presetniku, ozir. njegovim nepoznanim pravnim naslednikom, zaradi pripoznanja lastninske pravice potem priposestvanja de praes. 7. novembra 1897, st. 24.958, slednjim postavil gosp. Ignac Korošec iz Gline skrbnikom na čin, in da se je za skrajšano razpravo določil dan na 15. februvarja 1898, dopoldne ob 8. uri, pri tem sodišču.

C. kr. za mesto deleg. okr. sodišče v Ljubljani, dné 12. novembra 1897.

(5109) 3-3 St. 10.214. Oklic. C. kr. deželno sodišče Ljubljansko naznanja, da se prestavi po odloku z dne 7. avgusta 1897, st. 7333, na dan 8. novembra t. l. odrejena druga izvršilna prodaja na 700 gld. in oziroma 325 gld. cenjenih Josipu Tome lastnih zemljišč vlož. št. 625 in 752 kat. občine Karlovske predmestje na dan 14. februvarja 1898, ob 10. uri dopoldne, pri tem sodišču s pristavkom, da se posestva tudi pod cenjeno vrednostjo oddajata. V Ljubljani, dné 6. novembra 1897.

(105) 3-1 St. 10.893. Oklic. V izvršilni zadevi Petra Kralja iz Mlake, zdaj v Okluku, proti Mikotu Šimecu iz Gribelj št. 55 zaradi 18 gld., postavi se v Ameriki bivajočemu izvršencu Miko Požek iz Gribelj oskrbnikom na čin, ter se temu dostavi izvršilni odlok z dne 24. decembra 1897, st. 10.893, s katerim je dan za izvršilno cenitev izvršenčevega zemljišča na 7. februvarja 1898 razpisan. C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, dné 24. decembra 1897.